Danziger Dampfboot.

№ 120. 1866.

Sonnabend, den 26. Mai. 37ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Freitag 25. Mai.
Eine Verordnung des Finanz-Ministeriums verbietet die Ausfuhr von Getreide, Heu und Stroh über die sächsische Zollgrenze bis zum 1. October.

Darmstadt, Freitag, 25. Mai.
In der heutigen Ständeversammlung motivirte Dalwigk die Mobilmachung mit der Nothwendigkeit, mit den gleichgesinnten Regierungen die Verletzung der Bundesrechte, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zu hindern. Der Finanzminister forderte die Ermächtigung zur Beschaffung von 4,150,000 Gulden aus den paraten Mitteln, nöthigenfalls die Contrahirung einer Anleihe behufs Deckung weiterer Mittel.

Carlsruhe, Freitag, 25. Mai.
Preußen soll die Besorgnisse Badens wegen der von Wien aus angeregten Theilungsidee durch eine bestimmte Schutzzusicherung beruhigt haben.

Frankfurt a. M., Freitag 25. Mai.
Nach einem Pariser Telegramm der „Europe" vom heutigen Tage wären gestern und heute von Paris, London und Petersburg identische Noten, Einladungen zu den Pariser Conferenzen enthaltend, an die Vertreter dieser drei Mächte in Berlin, Wien, Frankfurt und Florenz abgegangen. Man hofft in Paris, daß der Zusammentritt der Conferenz am 5. Juni möglich sein werde.

München, Freitag 25. Mai.
Dem Antrage des gesammten Staatsministeriums entsprechend, wird der König selbst morgen Nachmittag den Landtag mit einer Thronrede eröffnen.

Bukarest, Freitag, 25. Mai.
Der bisherige Ministerpräsident Ghika, mit der Neubildung eines Ministeriums beauftragt, lehnte diesen Antrag aus Gesundheitsrücksichten ab. Lascar Catargiu hiermit betraut, bildete folgendes Ministerium: Lascar Catargiu, Präsidium und Ministerium des Innern, Demeter Staurdza, öffentliche Arbeiten, General Ghika, Krieg, Marrogeni, Aeußeres, Rosetti, Kultus, Cantacuzeno, Justiz, Bratiano, Finanzen.

Florenz, Freitag 25. Mai.
Es wird versichert, die italienische Regierung mache ihre Zustimmung zum Congresse nicht von den umschreibenden Ausdrücken abhängig, welche in dem Einladungscirkular bezüglich Italiens gewählt worden sind. Sie sei überzeugt, die neutralen Mächte könnten keine andere friedliche Lösung des Conflikts zwischen Oesterreich und Italien im Sinne haben, als die Abtretung Venetiens. — Die Handelskammern von Florenz, Turin, Mailand und anderen Städten haben an den Senat Adressen gegen die Rentenbesteuerung gerichtet.

Haag, Freitag 25. Mai.
Nachdem verschiedene Deputirte die Neubildung des Cabinets abgelehnt haben, ist der Graf van Zuylen, früher Gesandter in Berlin, ein Mitglied der äußersten Rechten, mit Bildung des Ministeriums beauftragt worden.

Paris, Freitag 25. Mai.
Die Conferenz wegen der Donaufürstenthümer hat heute stattgefunden. Die Türkei hat einen Protest gegen die Thronbesteigung des Prinzen von Hohenzollern eingelegt. Die Conferenz hat sich darauf beschränkt, von dem Proteste Act zu nehmen.

— Rußland und Frankreich haben sich gegen eine Intervention in den Donaufürstenthümern erklärt, Letzteres mit dem Bemerken, daß den Ereignissen in Rumänien weitere Entwickelung gelassen werden müsse, ohne den neuen Fürsten anzuerkennen.

— Auf die Nachricht von dem Bombardement Valparaiso's hat die peruanische Regierung am 11. April sämmtliche spanische Unterthanen in Lima und Callao auf die Präfectur citirt und die sich Stellenden einkerkern lassen. Dasselbe ist in den Provinzen geschehen. In den Gefängnissen von Lima saßen am 21. April 200 Spanier. — Die „France" schreibt: Oesterreich hat eine Aenderung des Programms bezüglich der Cession Venetiens gefordert. In Folge dessen wurde in die neue Redaction desselben nur die Frage aufgenommen: „durch welche Mittel die Sicherheit Italiens zu garantiren sei." Da die neutralen Mächte diese Frage angenommen haben, so ist die Zustimmung Oesterreichs zweifellos.

London, Freitag 25. Mai.
Auf eine Interpellation Disraeli's erwiderte Gladstone, England genehmige, indem es das Beste wünsche, den Konferenzvorschlag, ohne übergroße Erwartungen von seinen Resultaten hegen zu können. Die Einladungsbasis sei noch nicht präzisirt, werde jedoch keine Schwierigkeiten bieten. Die bisherigen Zeitungsangaben über die Basis seien ungenau.

— Die „Morningpost" glaubt: die Mächte werden auf dem Congreß durch ihre auswärtigen Minister vertreten sein und wird ein Waffenstillstand während des Kongresses beobachtet werden.

Wofür?

Wofür dieser Krieg, der namenloses Elend über Millionen bringt, der den Wohlstand des Landes auf Jahrzehnte zerrüttet, welcher den Vater, Gatten, Sohn seiner Familie vielleicht auf Nimmerwiedersehn entreißt, oder als Krüppel heim führt — wofür? Diese Frage hört man aller Orten.

Wenn die Zeitungsschreiber, die ja Alles wissen, wollten, sie könnten schon dem Volke hierüber die richtige Aufklärung geben. Aber Viele von ihnen — und leider solche, die der liberalen Partei angehören — wollen nicht, weil es nicht in ihren Kram, die wahren Ursachen dem Volke aufzudecken; da sie einmal einen Krieg unter dem Ministerium Bismarck nicht wünschen, so muß derselbe jeden nationalen Elementes entbehren, darf er weiter nichts als ein frivoler Kabinetskrieg sein. Deshalb wird Oesterreich, dessen Bundesgenossenschaft einstmals der Bismarck'schen Politik als größter Fehler vorgeworfen wurde, jetzt weiß gewaschen, und besonders Graf Bismarck muß der Karnickel sein, der angefangen hat. Die Losung heißt „Frieden um jeden Preis." Also wird die bedingungslose Friedensliebe der handeltreibenden Städte, wie sie sich in vielfachen Petitionen an den König manifestirt, als alleinige Stimmung des Landes hingestellt (daß das flache Land keine Adressen schickt, wird ignorirt), darum wird der Bruderkrieg in den stärksten Ausdrücken verdammt, der Haß der Slawischen Nationen gegen alles Deutsche aber mit Stillschweigen übergangen. Der bisher mit Verachtung behandelte Bundestag ist jetzt auf einmal der Richterstuhl geworden, von dem aus der Urtheilsspruch über die Geschicke Schleswig-Holsteins verkündet werden soll, von der frühern Entrüstung über Preußens Niederlage bei Olmütz ist keine Spur mehr vorhanden; was kommt es auf eine neue Demüthigung Preußens an, wenn nur der innere Feind beseitigt wird?

Die Zeitungsschreiber, die sich so vernehmen lassen, entweder ihnen geht jedes Verständniß für die jetzige Lage ab oder alle die schönen Phrasen, die sie über die Einigung und Freiheit Deutschlands losgelassen haben, sind weiter nichts als Parteimanöver gewesen.

Dieser Krieg, den Gott verhüten möge, wenn es mit Ehren für Preußen und Deutschland geschehen kann, es ist kein Kabinetskrieg, er ist die natürliche Folge der Zerstückelung und Schwächung Preußens, und dadurch Deutschlands, er ist der Fluch der Wiener Verträge vom Jahre 1815, die Preußen weit mehr Grund hat zu hassen, als selbst Napoleon III.

Man darf nur einen Blick auf die Karte werfen: Preußen in der Mitte in zwei unzusammenhängende Theile künstlich zerschnitten, von allen Seiten von mächtigen Nachbarn umgeben, dabei aber so mit dem übrigen Deutschland vermengt, daß jede Gefährdung der Grenzen der kleinen deutschen Staaten seine eigenen Grenzen dem Feinde öffnet. Das einzige Band, welches Preußen mit Kleindeutschland zusammenhält, ein Bundestag, der nicht nationalen Interessen dient, sondern von den Potentaten der Mittelstaaten dazu gemißbraucht wird, um eifersüchtig über jedes Titelchen ihrer Macht zu wachen. Dabei eine so lose Kriegsverfassung des Bundes, daß Preußen in Zeiten der Gefahr nur auf die eigene Kraft angewiesen ist. Die Lasten, die dadurch dem Preußischen Volke erwachsen, daß es nicht nur sein engeres Vaterland, sondern ganz Norddeutschland zu vertheidigen hat, sind freilich unerträglich, deshalb kommt Preußen immer von Neuem mit Vorschlägen wegen gleichmäßigerer Vertheilung der Militairkosten, wegen eines einheitlichen Oberbefehls an den Bundestag, an dessen Schuppenpanzer solche Vorschläge machtlos abprallen. Warum sollten auch die kleinen deutschen Staaten von ihrer gemüthlichen Situation etwas aufgeben; wenn Preußen sein Heer verringerte, müßten sie ja ein größeres halten, müßten sie sich unterordnen, und das paßt weder den Regierungen noch den Unterthanen, denen es weit lieber ist, wenn Preußen — ebenso gut wie es ihnen von dem Schweiße seiner Bürger hübsche Dividenden an dem Zollverein bezahlt, — auch für die Deutschen Brüder die nöthigen Soldaten besoldet.

Dafür, daß aber Preußen nicht einmal die Geduld ausgehen könnte, hat der Bundestag wohlweislich gesorgt, indem er von den fünfzehn Stimmen, die dort zu entscheiden haben, eine ganze Stimme an Preußen verabfolgte, so daß wir also mit unseren sechszehn Millionen Einwohnern (ohne Ost- und Westpreußen) ein fünfzehntel Einfluß bei der Berathung gemeinschaftlicher Deutscher Angelegenheiten ausüben — gerade so viel, wie Hannover, Sachsen, Baiern, Würtemberg 2c. jedes für sich.

In solcher Preußen herabwürdigenden Lage will Oesterreich die Entscheidung über das zukünftige Schicksal Schleswig-Holsteins an den Bundestag verweisen, mit andern Worten es soll ein neuer deutscher Kleinstaat errichtet werden, eifersüchtig auf die frisch gebackene Macht und ein neuer Bundesgenosse gegen alle noch so berechtigten preußischen Forderungen.

Das einzige Zugeständniß, das Oesterreich einräumt, besteht darin, daß es uns vergönnt sein soll, unser Heer um so viel Mann zu vermehren, wie die Besetzung mehrerer holsteinschen und schleswigschen Festungen und die Vertheidigung der Grenzen des neuen deutschen Besitzthums erfordert.

Hiegegen hat die Preußische Regierung den einzigen richtigen Schritt gethan, sie appellirt an ein deutsches Parlament, gewählt nach der Menge der Einwohner in jedem deutschen Lande. Von einem solchen können wir schon deshalb mehr Gerechtigkeit erwarten, weil sich dort eine der territorialen Ausdehnung unseres Staats entsprechende Anzahl von Preußischen Vertretern einfinden wird. Mit einem Parlamente bricht aber die Oesterreichische Macht in Deutschland zusammen, Oesterreich ist nicht einmal im Stande, so viel Mitglieder zu stellen, wie Preußen, und die Vertreter der deutschen Kleinstaaten werden, wenn ihnen nur die Wahl gelassen wird, sich dem in seinen Grundzügen liberalen und urdeutschen Preußen oder dem durch und durch feudalen slavischen Oesterreich anzuschließen, den Anschluß an Preußen vorziehen, gleichviel ob dort von Zeit zu Zeit eine Regierung, die von der Reaktion Kraft zieht, an der Spitze steht und so lange, wie Deutschland weder einig noch Großstaat ist, noch öfter wird stehen müssen.

Die Hegemonie in Deutschland war bisher Oesterreichs Abwehr gegen seine andrängenden slavischen Völkerschaften, der Verlust der Hegemonie stürzt es ganz in deren Arme und es hört auf, eine deutsche Macht zu sein.

Deshalb greift Oesterreich — hoffentlich zum letzten Male — zum Schwert, um den Zauber des Hauses Habsburg, dessen magischer Macht sich bisher selten ein deutscher Fürst hat entziehen können, aufrecht zu erhalten, für seine eigennützigen Zwecke führt es slavische Horden gegen uns in den Krieg.

Preußen nimmt den Kampf an, bei dem es gilt, sich selbst eine lebensfähige Stellung zu erwerben, so daß fortan „der Preuße dem ruhigen Genusse seiner Güter wird leben können", es tritt ein für deutsches Recht, deutsche Freiheit, deutsche Einheit im Gegensatz zu Habsburgischer Tyrannei und den dynastischen Interessen kleinstaatlicher Fürsten. —b—

Berlin, 25. Mai.

— Es wäre durchaus nicht unmöglich, wenn das Signal zu dem europäischen Kriege, dem alle Welt trotz Congreß und allgemeiner Friedensbeschwörung mit täglich ängstlicherer Gewißheit vom Po oder der böhmischen Grenze her entgegensieht, nicht dort, sondern weit ab gen Südosten, an der Brutstätte der unverwüstlichen orientalischen Frage gegeben werden sollte. Es wäre sogar nichts weniger als undenkbar, daß, wenn diese Frage aus ihrer ungelöscht glimmenden Asche ernstlich in Flammen aufschlagen sollte, diejenigen, welche je eher je lieber die Kriegsfurien gegen das Herz Europas loslassen möchten, eine praktische Warnung mehr vor einem Beginnen erhalten, dessen Folgen auf seine Urheber am furchtbarsten zurückfallen würden. Man will wissen, daß das Auftreten des Prinzen Karl von Hohenzollern mit der Verwickelung in Deutschland in Zusammenhang stehe. (Vielleicht in der Art, daß der Prinz den rumänischen Thron nur deshalb annehme, um ein geeignetes Kompensationsobjekt für Oesterreich zur Ausgleichung für die Abtretung Venetiens an Italien und der Herzogthümer an Preußen in Bereitschaft zu haben?)

— Der Congreß tritt zusammen, wenn auch erst in etwa 14 Tagen, weil alles diesmal fein langsam, nicht nur telegraphisch, sondern auch schriftlich verhandelt wird, wie es scheint mit dem Hintergedanken, dem bekannten „ersten Kanonenschusse" vorzubeugen. Die formellen Einladungen sind vielleicht schon in den Händen des Grafen Bismarck und des Grafen Mensdorff, welche eben so offiziell ihren Beitritt zu erkennen geben werden. Dem Grafen Mensdorff hindert nichts daran, selbst nicht das Einverständniß der Vermittlungsmächte darüber, daß über eine Garantie der weltlichen Macht des Papstes auf dem Congresse nicht berathen werde, daß diese Garantie vielmehr der Verständigung zwischen den katholischen Mächten vorbehalten bleibe. Eigentlich schrumpft dieser „Congreß" schon zu einer „Conferenz", d. h. zu der Anbahnung einer freien Vereinbarung unter den streitenden Mächten, von welcher die endgiltige Entscheidung der Versammlung ausgeschlossen ist, zusammen. Wenn auch dabei die deutsche Frage als „zu berathen" hingestellt wird, so dürfte es dabei sich um diejenigen Reformen der Bundesverfassung, welche Preußen zur Verbesserung empfohlen hat, wohl nicht handeln können. Wir könnten also besser nur noch von einer „Conferenz" sprechen, doch lassen wir dem Kinde den gegebenen Namen!

— Der Congreß wird also stattfinden, wenn auch ohne jegliche Aussicht auf Erfolg, und diese Aussichtslosigkeit wurzelt nicht sowohl in dem feindseligen Verhältnisse Preußens und Italiens gegen Oesterreich und umgekehrt, sondern darin, daß der Congreß dem Kaiser Napoleon viel zu früh kommt, daß er einen deutschen Krieg braucht, um – nicht die Insel Sardinien, nicht das linke Rheinufer, sondern Belgien zu annectiren. Napoleon verräth nicht gern seine Pläne, aber er, der Vorkämpfer der Nationalitäten-Theorie und der Kenner der Gefühle des deutschen Volkes ist nach der Rheinprovinz nicht im mindesten lüstern; hierüber waltet in ernsten politischen Kreisen kein Zweifel ob; ja man geht so weit, zu behaupten, daß der Kaiser einzig und allein deshalb arg mißgestimmt gegen Oesterreich sei, weil es ihn durch das Angebot deutscher, in preußischem Besitz befindlicher Landestheile, kurzweg des Rheins, habe ködern wollen! Napoleon gönnt eher dem Preußenlande, daß es die Schmalleibigkeit verliere und Eroberungen anders wie auf „moralischem" Gebiete mache. —

— Nun werden doch sicher, wenn der Krieg vermieden werden kann, Tausende und aber Tausende von Menschenleben erspart, und trotzdem findet der Congreßgedanken kein jubelndes Entgegenkommen, ja nicht einmal den Ausdruck der Genugthuung in Deutschland, weil der Congreß, der über deutsche Angelegenheiten zu Gericht sitzt, doch keinen dauernden Frieden bringen kann und, ohne Entwaffnung, gleichbedeutend ist mit volkswirthschaftlicher Vernichtung und Aufschub des Krieges. Der Congreß bleibt eben nur eine neue Friedensdemonstration, wenn er nicht zur Verständigung über Venetien führt, und dazu ist jetzt mehr denn je die Aussicht geschwunden.

— Unberührt durch alle Anstrengungen, den Frieden zu erhalten, gehen die Rüstungen ihren Gang, und die für Europa seit einigen Tagen eingetretene Uebergangsperiode ist keine Rastzeit, namentlich für Italien nicht, wo zum 1. Juni nicht ein Freiwilligen-Corps, sondern eine vollständige Freiwilligen-Armee in Linie tritt. Das ist für die Friedensseligen ein beunruhigendes Zeichen, denn — Freiwillige können nicht lange ohne Action stehen. Dies sind die Thatsachen über den Congreß; wollten wir uns auf das Gebiet der Combinationen, der Gerüchte und verschiedenen Strebungen und Strömungen begeben — wir fänden nicht wieder zurück.

— Die ganze Nichtigkeit des deutschen Bundes tritt jetzt recht klar an's Licht. Was auch der heilige Bundestag beschließen möge: — Preußen kehrt sich nicht daran und die Beschlüsse führen nur zur Sprengung des Bundes in seiner jetzigen Gestalt.

— Oldenburgs Antrag beim Bunde richtet sich wesentlich gegen den gegenwärtigen Administrator von Holstein. In der Motivirung wird gesagt, Oldenburg hätte gegen die deutschen Großmächte das Vertrauen ausgesprochen, dieselben würden seine Rechtsansprüche auf Holstein berücksichtigen. Nachdem Oesterreich durch Depesche vom 26. April den Boden des Wiener Vertrages verlassen, müsse Oldenburg darin politische Hindernisse für die Anerkennung seiner Rechtsansprüche befürchten. Ein Mißtrauen gegen die preußische Auffassung der oldenburgischen Ansprüche wird in den Motiven nicht zu erkennen gegeben.

— Die Verletzung der Grenze bei Klingebeutel durch eine österreichische Patrouille legt, so unbedeutend dieser Vorfall an und für sich ist, in Schlesien doch vielen Gemüthern die Sorge nahe, ob die Sicherung dieser Provinz gegen eine feindliche Invasion bereits in ausreichender Weise erfolgt ist. Die „Bresl. Ztg." ist in der Lage, dies durchaus bejahen zu können. Nicht nur haben die Concentrationspläne für unsere Armee stets die Sicherstellung der Provinz Schlesien, welche durch die Versammlung der österreichischen Armee in Böhmen und Mähren in erster Linie bedroht erschien, ins Auge gefaßt, sondern der oben erwähnte Vorfall hat erneute Veranlassung zu Maßregeln gegeben, welche auch die Wiederholung ähnlicher Insulten abzuwehren geeignet sind.

— Officiöse Correspondenten melden, Herr v. Bismarck wolle das preußische Abgeordnetenhaus zum deutschen Parlament machen, mit Zulassen aller derjenigen, die außerhalb Preußens nach einer bestimmten Seelenzahl gewählt würden, und zwar solle dies geschehen, sobald der Krieg ausbreche und alle anderen Wege abschneide.

— Im königlichen Palais fand heute eine mehrstündige Militär-Conferenz statt, woran auch der Kronprinz und Prinz Friedrich Carl theilnahmen. Es heißt, letzterer werde bereits Abends auf den ihm zugewiesenen Posten sich begeben. Morgen wird der König die hiesige Garnison vor deren Ausmarsch besichtigen.

— Die jüngst geborene Tochter des Kronprinzen erhielt durch die in Potsdam stattgehabte Taufe die Namen Friederike Wilhelmine Amalie Victoria.

— Die heutigen „Morgenblätter" melden: Fürst Hohenzollern hat der gestrigen Taufe beim Kronprinzen nicht beigewohnt. Es geht hier das Gerücht, der Fürst werde auf eine Einladung der in Düsseldorf eingetroffenen Rumänendeputation baldigst nach den Donaufürstenthümern abreisen.

— Mit reger Thätigkeit geht die anbefohlene Ausprägung von 50 Millionen Thalerstücken in der hiesigen Münze vor sich. An Sonn- und Wochentagen wird täglich die Summe von 100,000 Thalern fertig gemacht.

— In einigen hiesigen Hotels waren Anfangs der Woche Gäste aus Preußen, Pommern 2c. eingetroffen, die sich zur Kur nach Karlsbad 2c. begeben wollten. Alle haben die Rückreise angetreten, da sie den eingezogenen Erkundigungen zufolge es vorziehen mußten, den betreffenden Brunnen zu Hause zu trinken.

Wien. Hier ist man im Ganzen sehr ungehalten über die Mittelstaaten. So lange man glaubte, ihrer Unterstützung sicher zu sein, gab es der Schmeicheleien im Ueberfluß; jetzt aber fängt man in Wien an, auf die Haltung dieser Verbündeten „im Reiche draußen" kein großes Gewicht mehr zu legen. Andrerseits aber schmeichelt man nicht mehr, sondern droht, und so mußte der badische Gesandte am Wiener Hofe, als er vor einigen Tagen die Neutralität der Mittelstaaten befürwortete, die Antwort hören: „Nun gut, dann wird sich wenigstens nach dem Kriege leicht ein Compensationsobject für unsere süddeutschen Bundesgenossen finden lassen!" Das arme Baden! Von Oesterreich als Opfer ausersehen, von Preußen mit solchem Mißtrauen behandelt, daß die preußische Garnison aus Rastatt gezogen wird!!

— Wiener Blätter wollen wissen, es liege eine baldige Inangriffnahme eines befestigten Lagers bei Berlin in der Absicht der preußischen Regierung.

— Die Zeitungen fahren fort, rücksichtslos den Krieg zu predigen. Das reactionäre Ministerium ist mit diesem Kriegsschwindel sehr einverstanden, denn von Reichsverfassung und Liberalismus ist unter diesen Umständen nicht die Rede, und sollte das österreichische Militär siegen, so kann man auch versichert sein, daß Oesterreich in den nächsten Zeiten vollkommen militärisch und absolutistisch beherrscht werden wird.

— Das Gerücht von einem nahe bevorstehenden kaiserlichen Manifeste ist unbegründet. Oesterreich ist fest entschlossen, nicht anzugreifen.

— Briefe österreichischer Soldaten an Verwandte in Preußisch-Schlesien klagen über die erbärmliche Verpflegung des österreichischen Militärs, natürlich nur der untern Grade; es herrscht dieselbe Wirthschaft, wie zur Zeit des italienischen Krieges; von Feldzulage ist bis jetzt ebenfalls noch keine Rede, und selbst der gewöhnliche Sold wird schon nicht mehr pünktlich gezahlt.

— Gestern wurdem einem ungarischen Infanteristen — wahrscheinlich zur Belebung des österreichischen Nationalgefühls — 25 Stockstreiche applicirt.

Bukarest. Der Urheber der Wahl des Prinzen Carl von Hohenzollern, Bratiano, ist in Wien und müht sich ab, dort darzuthun, daß dieser Staatsact eben so wenig mit einer preußischen oder Napoleonischen Einbläserei Etwas zu thun habe, wie er eine Feindseligkeit gegen Oesterreich sei; es glaubt ihm kein Mensch!

Paris. Da ängstliche Gemüther in Deutschland bereits die französischen Waffen gezogen sehen, so geben wir hier eine kurze Statistik der französischen Armee. Sie zählt gegenwärtig 381 Bataillone Infanterie, worunter 44 leichte (Zouaves), 386 Schwadronen, 226 Batterieen mit 1356 (nur gezogenen) Geschützen, 80 Compagnieen Pioniere 2c., 11 Compagnieen resp. Schwadronen Train, 15 Abtheilungen Administrations- und 11 Abtheilungen Sanitätstruppen, sowie die resp. Stäbe, also im Ganzen etwa 375,000 Mann Infanterie, 56,000 Mann Cavallerie, 54,000 Mann Artillerie, 46,000 Mann Rest; zusammen 521,000 Mann Kriegsstärke.

— Angesichts der von allen Seiten drohenden Kriegsgefahr hat die französische Regierung, da der Gedanke des Abschlusses eines internationalen Sanitäts-Concordats zur Pflege der auf den Schlachtfeldern verwundeten Militairs von der Schweiz ausgegangen ist, dem Bundesrathe das Gesuch gestellt, alle diejenigen Staaten, welche bis jetzt diesem Concordate noch nicht ihre Zustimmung ertheilt haben, zu dem Beitritte zu demselben aufzufordern. Diese Staaten sind Rußland, Oesterreich, Baiern, Sachsen, Hannover und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 26. Mai.

— Wiederholt wird versichert, daß von Seiten der Staatsregierung Anordnungen getroffen sind, um bei den jetzigen ungünstigen Zeitverhältnissen möglichst einer Erwerblosigkeit der Arbeiterklassen zu begegnen. Dahin gehört namentlich die Weisung, daß die öffentlichen Bauten in jedem irgend zulässigen Umfange fortgesetzt werden sollen. Auch die städtischen Behörden haben die Aufforderung erhalten, in ihren Bereichen thunlichst für die Vermeidung von Arbeitsstockungen Sorge zu tragen.

— Durch das vom Minister des Innern jetzt erlassene Wahlreglement ist festgestellt, daß für diesmal, um einen wirklichen Abschluß der Wahlen in den einzelnen Urwahlbezirken unter allen Umständen zu sichern, in den Fällen, wo eine engere Wahl nothwendig wird, bei diesen auf die Stimmen der einberufenen Landwehrmänner keine Rücksicht genommen werden könne. Es würde fast in solchen Fällen durch die Schwierigkeit und Weitläuftigkeit des schriftlichen Verkehrs zwischen dem Wahlort und dem jedesmaligen Standort des einberufenen Landwehrmannes der Abschluß der Wahl fast unmöglich oder doch so verzögert werden, daß die verfassungsmäßige Frist zwischen dem für die Urwahlen angesetzten Tage und der Einberufung des Landtages nicht eingehalten werden könnte. Uebrigens ist für die Einholung der Stimme der abwesenden Landwehrmänner das bereits früher angeordnete Verfahren beibehalten. Danach sind diese Stimmen durch Absendung von Auszügen aus den Abtheilungslisten der Urwahlbezirke an den betreffenden Landwehr-Bataillons-Commandeur einzuholen. Doch soll dies nur in Betreff derjenigen Landwehrmänner geschehen, welche in Folge ihrer Einberufung ihren sonstigen Wohnort verlassen haben, da für die Nichteinberufenen das persönliche Erscheinen bei dem Wahlakt selbst möglich ist. Die Absendung der Auszüge aus den Abtheilungslisten hat gegen Recommandationsschein zu erfolgen, welcher, falls die Auszüge nicht zurückkommen, den Wahlakten beizufügen ist.

— An der Aufstellung der Urwählerlisten wird unter Zuhilfenahme von 20 Hilfsarbeitern bis in die Nacht hinein im Sessionszimmer des Rathhauses gearbeitet, da, wie verlautet, die Urwahlen schon am 14. Juni stattfinden sollen.

— An der Spitze des heute erschienenen Amtsblattes des Reg.-Bezirks Danzig ist eine Ansprache „an die preußischen Wähler" abgedruckt.

— Die See-Reserve resp. Seewehr-Mannschaften haben hierselbst Ordre erhalten, sich am 29. d. M. auf dem Nonnenhofe zu gestellen.

— Die Ausmärsche, welche die Truppentheile unseres Armeecorps allmälig um Dirschau concentriren, sollen denselben gleichzeitig als Kriegsmarschübungen dienen. Von Dirschau aus geht es per Eisenbahn weiter, und zwar nach Görlitz in Schlesien, wo sodann theils in der Stadt selbst, theils in der Umgebung von 2 bis 3 Meilen im Ganzen 37,874 Mann zur Einquartierung kommen. — Zur Aufnahme werden sowohl auf dem dortigen Bahnhofe, als auch Seitens der städtischen Behörden die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Es werden Feldmagazine und Lazarethe dort errichtet, zu deren Vorbereitung seit mehreren Tagen die betreffenden Beamten dort sind.

— Das von dem Soldaten mitzuführende Gepäck findet sich bei der Infanterie auf eine Drillichjacke, 1 Paar Leinenhosen, 1 Hemde, 1 Paar Schuhe oder Stiefel, den Mantel, Verbandzeug und Charpie, dazu als eiserner Bestand 1 Pfd. Reis, 4 Loth Salz und im Brodsack 2 Pfd. 14 Loth Brod nebst dem Kochgeschirr bemessen. An Munition führt der Mann außerdem 60 Patronen, davon 20 im Tornister und 40 in den beiden Patronentaschen. An Werkzeug finden sich in jedem Bataillon bei der Mannschaft selbst 5 Schaufeln und 3 Zimmermannshacken und auf dem Munitionswagen 10 Schaufeln, 10 Hacken und 2 Sägen beigegeben. Dieser führt außerdem noch zur unmittelbaren Aushilfe pro Mann 20 Patronen.

— Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, daß, während sonst die Reserven stets derselben Waffengattung, meist sogar denselben Regimentern wieder zutraten, aus denen sie nach dreijähriger Dienstzeit entlassen waren, jetzt die gedienten Mannschaften vielfach ganz anderen Truppentheilen übergeben werden, von deren Exercitien sie gar keinen Begriff haben. So können wir unter anderen weniger eclatanten sogar einige Fälle anführen, in welchen frühere Dragoner jetzt zur Artillerie eingezogen worden sind, also zu einer Waffe, wegen deren Schwierigkeit bekanntlich in dem ersten Plane zur Armeereorganisation eine vierjährige Präsenszeit vorgeschlagen war. — Man muß demnach wohl sehr stark von der Meinung zurückgekommen sein, daß nur eine überaus lange Präsenszeit den Soldaten diensttüchtig machen könne.

— Die Fußartillerie-Mannschaften waren in früheren Jahren mit Infanterie-Bajonetgewehren bewaffnet, um beim Angriff ihre Kanonen selbst und ohne besondere Zuziehung von Infanterie- oder Jägerschutzwehr vertheidigen zu können. Seit 30 Jahren sind der Fußartillerie die Bajonetgewehre abgenommen; bei der gegenwärtigen Mobilmachung sahen wir sie wiederum mit Zündnadelgewehren versehen. Man muß also diese Art der Bewaffnung bei der Fußartillerie, wodurch diese Truppen allerdings doppelt schwere Dienstverrichtungen leisten muß, wiederum als nothwendig und praktisch befunden haben.

— Man hat sich vielfach gewundert, daß, während schon zu dem kleinen schleswigschen Kriege eine so große Anzahl landwehrpflichtiger Aerzte eingestellt wurde, bei der diesmaligen Mobilmachung Reclamationen sehr willige Berücksichtigung fanden und Aerzte ohne Mühe zurückgestellt wurden. Man erklärt dies daraus, daß eine sehr große Anzahl jüngerer Mediciner, auch solcher, die zum Militärdienst nicht herangezogen waren, sich freiwillig melden, um in dem bevorstehenden Feldzuge Dienst zu thun und ärztliche Erfahrungen sammeln zu können. So berichtet man aus Berlin. In Danzig hat sich gerade das Gegentheil gezeigt.

— Für die Pflege der Verwundeten soll vom Kriegsministerium das System angenommen worden sein, das sich im letzten italienischen Kriege so bewährt hat, d. h. die Lazarethe sollen in vom Kriegsschauplatze möglichst entfernte Gegenden verlegt und nur die nicht transportablen schweren Verwundeten und Kranken in der Nähe der Armee verpflegt werden. Für den etwaigen Bedarf sind 36,000 Feldbettstellen und 150,000 Decken bestellt worden.

— In der Garnisonkirche fand wegen der Berufung der Herren Geistlichen zu den Truppen schon heute die kirchliche Einsegnung der Confirmanden durch den Herrn Divisionsprediger Steinwender statt.

— Die von ihrem Gastspiele im Victoria-Theater her auch in Danzig sehr bekannte, jetzt in Wien engagirte Schauspielerin Frl. Geistinger hat sich an die Spitze eines Comité gestellt, welches ein Wiener Freiwilligen-Corps gegen Preußen ausrüsten will. — Und dabei gedenkt diese Dame im bevorstehenden Sommer in Berlin zu gastiren!! — Wenn das ein österreichisches Kind thäte, würde man seine Naivetät bewundern; aber die Kinderschuhe hat Frl. Geistinger doch wohl schon seit einem Vierteljahrhundert ausgezogen!

— Es dürfte wenig bekannt sein, daß gegenwärtig durch die Post auch lebendige Vögel ꝛc. versendet werden können, und zwar zu bedeutend billigeren Portosätzen, als die Fracht auf den Eisenbahnen beträgt.

Thorn. Die Pleiten mehren sich hier in bedenklicher Weise. Das Verschwinden eines Maklers, der sich bei Juden und Christen, ich möchte sagen, eines unbegrenzten Credits zu erfreuen hatte, macht viel von sich reden, eine Menge Geschäftsleute bereuen jetzt schwer ihre Gutmüthigkeit. Schifffahrt und Holzflößerei liegen darnieder, nirgends Nachfrage und Aufträge, so daß es erklärlich ist, wenn seit 2 Wochen Massen Bau-Holz aus Polen und Galizien in der Weichsel bei Thorn liegen, ohne verkauft werden zu können. Für gut situirte Speculanten dürfte, wie man allgemein annimmt, ein günstiges Geschäft in Holz gemacht werden können, es gehört allerdings dazu vor Allem Geld und Geduld.

— So eben wird per Droschke ein Commissionair in seine Wohnung geschafft, der in Selbstmordversuchen durch Erhängen und Vergiften unterbrochen worden. Wie verlautet, sollen bedeutende Verbindlichkeiten den sonst betriebsamen Mann völlig niedergedrückt und lebensüberdrüßig gemacht haben.

Vermischtes.

*** [Auch ein Glaubensbekenntniß.] Die protestantische Kirchenzeitung von Dr. Krause theilt aus Uhlich's Sonntagsblatt ein sogenanntes „Religionsbekenntniß" mit, „gesprochen von den Confirmanden am 25. März 1866 bei ihrer Aufnahme in die freie religiöse Gemeinde zu Stettin durch Dr. Schrader." — Es lautet: „Das Allerhöchste, hoch über Alles, was sich die Menschen als ihre Götter gedacht haben, Erhabene ist die gesammte Natur. Denn sie ist unendlich groß, umfaßt Alles, was da ist, und außer und über ihr giebt es nicht das Allergeringste; sie ist nie entstanden und vergeht nie: sie ist ewig lebendig; sie pflanzt sich fort und entfaltet sich immer neu ohne Anfang und Ende in stets gleicher weiser und zweckmäßiger Ordnung; sie wirket Alles auf natürliche Weise, und übernatürlich Gewirktes oder Wunder giebt es nicht; und für die mit zu ihr gehörende Menschheit ist sie der unerschöpfliche Quell alles Glückes und Wohlseins, aller Zufriedenheit, Freude, Weisheit, Schönheit, Tugend und Vollkommenheit und zugleich das allvereinigende und allversöhnende Heiligthum, von dessen Ordnung Niemand ungestraft abweichen kann. — Den Menschen kann, gemäß der seinem Wesen innewohnenden Ordnung, nicht die eigene, schnell verschwindende, sondern nur des ganzen Menschengeschlechtes dauernd fortschreitende Glückseligkeit befriedigen; diese ist der natürliche Zweck seines Daseins. Den Weg zu diesem hocherhabenen Ziele lehrt ihn die Vernunft. Sie sagt ihm, daß Dummheit, Rohheit, Wahn, Aberglaube, Frömmelei, Fanatismus, Heuchelei, Faulheit, Schwelgerei, Zerstörung der Gesundheit und des Vermögens, Verachtung des Menschenwesens, Unterdrückung der Freiheit, Lug und Trug, Neid und Habsucht, Unredlichkeit und Dieberei und überhaupt jede Ungerechtigkeit unverträglich ist mit allgemeiner, dauernder Glückseligkeit; sie treibt ihn, solche Verkehrtheiten, so viel er nur kann, zu bekämpfen und auszurotten und dagegen in Gemeinschaft mit Andern und mit allen Mitteln dahin zu streben, daß überall bei den Menschen von Jugend auf bis in das späteste Alter Erkenntniß der Wahrheit, Verwirklichung der Freiheit und Gerechtigkeit, edle menschliche Gesinnung und Thätigkeit, Freude an jedem Guten und Schönen und somit die allgemeinen dauernden Glückseligkeit gefördert werde. Dies ist unsere Ueberzeugung und die Religion, zu der wir uns hier offen bekennen. Wir wollen deshalb Alles verwerfen und bekämpfen, was der Natur, der allgemeinen Dauer oder Glückseligkeit des Menschengeschlechts und der Vernunft entgegen, freudig aber Alles, was dafür ist, zu thun und zu fördern streben. Wir verbinden hiermit die Bitte, uns in die Gemeinde aufzunehmen und uns bei unserem Streben hülfreich zur Seite zu stehen."

*** Auf die Mittheilung eines Berliner Blattes, die Oesterreicher wollten das Denkmal Friedrichs des Großen — sobald sie nämlich Berlin eingenommen haben, nicht früher — nach Wien überführen, hat der österreichische Gesandte einen ziemlich guten Witz gemacht. Er sagte, als ihm die Notiz in der Zeitung gezeigt wurde, die Zeitung sei ungenau unterrichtet, sie habe den Platz anzugeben vergessen, wo das Denkmal in Wien aufgestellt werden soll: es sei die Spitze des Stephansthurmes dazu bestimmt.

*** [Ueberfall eines Jägers durch einen Uhu.] Einem Forstbeamten im oberen Mürzthale in Steiermark, der seit nahezu 30 Jahren mit jedem wiederkehrenden Lenz Auer- und Birkhähne durch wohlgezielte Schüsse erlegt, begegnete vor einigen Tagen ein Abenteuer, welches er nicht sobald vergessen dürfte. Als nämlich dieser Nimrod noch vor Morgengrauen mit seiner mörderischen Büchse einen Birkhahn überrumpeln wollte und zu diesem Zwcke ein Dickicht passiren mußte, entledigte er sich seines Hutes, um auf diese Art leichter zum „Stand" zu kommen. Kaum an Ort und Stelle angelangt, fühlte der Jäger seinen Kopf plötzlich von den Krallen eines ihm unsichtbaren Wesens angefaßt, das vom Betroffenen einen Moment für den leibhaftigen Gottseibeiuns gehalten wurde, sich jedoch schnell als ein Uhu entpuppte und nach wiederholtem fruchtlosen Versuche, mit seinem vermeintlichen Opfer einen Spazierflug zu machen, mit Blitzesschnelle wieder verschwand. Wahrscheinlich ist es, daß Jäger und Uhu auf ein und denselben Birkhahn ausgingen, und daß der Uhu, sich durch den verwegenen Waidmann verkürzt wähnend, letzteren als Morgenimbiß substituirte. Der kühne Angreifer mußte es jedoch beim Versuche bewenden lassen, da der Jäger wohl ein Liebhaber des Federwildes — am Ende aber doch nicht so „leicht" als dieses ist. Der Forstwart, vor Schreck und Schmerz einige Minuten lang ohnmächtig, verließ den Platz, ohne das Anfallen des Hahnes abzuwarten, und eilte zur Jägerhütte zurück, wo seine Jagdgenossen sich von den Verwüstungen an seinem Kopfe und im Gesichte überzeugten. Auf eine Zeit lang dienstunfähig, pflegt dieser Nimrod nun zu Hause sein in Folge der argen Verletzung glatt geschornes Haupt, St. Hubertus dankend, daß diese Affaire ohne Beschädigung der Augen ablief, indem ihm so noch die Möglichkeit bleibt, nach erfolgter Genesung mit dem meuchlerischen Uhu Abrechnung zu halten, wenn der Uhu eben keine Ente gewesen sein sollte.

*** [Ein geprellter Dieb.] Zwei Berliner Brauereigehilfen und passionirte Angler unterwarfen sich am vergangenen Dienstag im Thiergarten der mühsamen Arbeit des Regenwürmersuchens. Mit dem nöthigen Bedarf, in einem grauleinenen Beutel

verpackt, schlugen Beide den Rückweg zur Stadt durch das Brandenburger Thor ein. Unter den Linden angekommen, lockte sie das Schaufenster des Kunsthändlers Bock an, und so vertiefte man sich in dem Anschauen der daselbst aushängenden Photographieen, während der Eine von Beiden seinen Regenwürmerbeutel arglos in der auf dem Rücken anliegenden rechten Hand lose herunterhängen ließ. Alsbald war aber auch einer von den stets auf der Lauer liegenden Gaunern zur Hand, welcher, jedenfalls einen guten Fang witternd, das Gedränge der Neugierigen daselbst benutzte und mit großer Kunstfertigkeit vermittelst einer Scheere den unteren Theil des Beutels von dem oberen zu trennen wußte und spurlos entkam. Den herben Verlust ihrer so mühsam erzielten Würmerernte gewahrten beide Trostlosen leider zu spät.

*** [Gute Antwort.] Ein amerikanischer Richter erhob kürzlich während der Sitzung seinen Stock, streckte ihn gerade aus, rührte damit ein Individuum an, das sich auf der Anklagebank befand, eine wahre Galgenphysiognomie, und sagte pathetisch: Es befindet sich am Ende meines Stockes eine nichtsnutzige Canaille. „An welchem, Mylord?" war die schnelle Antwort des Angeklagten.

Literarisches.

Mit der Aprilnummer eröffnen **Westermann's Illustrirte Deutsche Monatshefte** den 20. Band. Der Inhalt dieses ersten Heftes läßt auf die Folge des bereits allgemein geschätzten Unternehmens die günstigsten Erwartungen setzen. Eine Novelle von Otto Roquette „Radulfs Buche," steht voran und fesselt durch die feinsinnige Weise des bekannten Dichters. Die Biographie Dahlmann's mit Porträt, als Fortsetzung der Serie „Deutsche Geschichtschreiber" von W. Hoffner, reiht sich den bereits anerkannten vorhergehenden Charakteristiken Joh. v. Müller's, Niebuhr's und Schlosser's würdig an. Eine höchst interessante und glänzend geschriebene Abhandlung von Wilhelm Jordan „Die Welle und das Ohr", giebt eine ebenso geistvolle wie anziehende Darlegung der Schallempfindung von der einfachsten Erklärung des mechanischen Vorganges bis zum feinsten psychologischen Resultat. Dieser Aufsatz und die ausgezeichnete Abhandlung von Herrmann Hettner über „Goethe's Stellung zur bildenden Kunst seiner Zeit" sind zwei Beiträge von so bedeutendem Werthe, daß sie allein ganze Jahrgänge anderer oberflächlicher Zeitschriften aufwägen und die hervorragende Bedeutung der „Monatshefte" hinlänglich bewähren. Auch der Aufsatz „Was ist Musik", von dem ehemaligen hannover'schen Capellmeister Bernhard Scholz, dann der biographische Beitrag „Die Familie Herrschel", von J. H. v. Mädler, sowie die kleineren Artikel des Heftes, verdienen volle Anerkennung. Ganz besonders lesenswerth ist ferner die Beschreibung einer Besteigung des Vulcans Popocatepetl in den Anden, die mit sehr gut ausgeführten Illustrationen versehen ist. Ueberhaupt enthält dieses neue Heft des Westermann'schen Unternehmens wieder eine große Anzahl vortrefflicher Holzschnitte.

Briefkasten.

Wir sind nicht autorisirt, die uns heute zur Beantwortung eingegangenen Fragen:

„1) ob es wirklich wahr ist, daß die jungen Leute, die Anno 1838–42 geboren, noch ein Mal zum Canton müssen,"

„2) und wann dies zu erwarten ist,"

zu beantworten und können den Einsendern nur den Rath ertheilen, sich an die betreffende Militärbehörde zu wenden.

D. Red.

Auflösungen der dreisylbigen Charade in Nr. 119:

„Rehzimmer"

sind eingegangen v. H—g V—t; P. F. Anger; A. Scheibel.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 25. Mai:

Dampfer Tarsit, mit Ballast.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 26. Mai:

Hendricks, Rembrandt (SD.), v. Amsterdam, m. Gütern. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide u. 6 Schiffe m. Holz.

Ankommend: 8 Schiffe. Wind: Süd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 24. bis incl. 25. Mai.

642 Last Weizen, 263 L. Roggen, 38 L. Erbsen, 12 L. Gerste, 33 L. Faßholz und Bohlen, 550 Eisenbahnschwellen, 11,352 fichtene Balken u. Rundholz u. 5 eichene Balken. Wasserstand 1 Fuß 8 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 26. Mai.

Weizen, 10 Last, 114pfd. fl. 270 pr. 85pfd.
Gerste, 108pfd. fl. 252; 112pfd. fl. 270 pr. 72pfd.
Hafer fl. 183 pr. 50pfd.
Weiße Erbsen fl. 318, 320 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 26. Mai.

Weizen bunt 120–130pfd. 54–80 Sgr.
hellb. 120–132pfd. 57/60–85 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.26pfd. 54/55–59/60 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 55–60 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50–54 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Gerste kleine 100–110pfd. 37/38–45 Sgr.
do. große 105–114pfd. 43–47 Sgr. pr. Schffl.
Hafer 70–80pfd. 30–33/34 Sgr. pr. Schffl.

Meteorologische Beobachtungen.

25	4	337,10	10,2	Ost. flau, klar.
26	8	336,66	9,0	do. do. leicht bew.
	12	336,44	11,8	do. do. klar.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Burg a. Berlin, Bernburg u. Esbinsen a. Kopenhagen, de Montené a. Suine u. Grus n. Gattin a. Paris.

Hotel de Berlin:

Hauptmann Beyer a. Danzig. Brennereibes. Lufft a. Königsberg. Frau Haeser a. Herrnhut. Frau von Frantzius a. Naumburg a. S.

Hotel du Nord:

Die Rittergutsbes. v Tevenar a. Saalau u. Plehn a. Morroczien. Die Kaufl. Meyerlövy a. Memel und Strehlke a. Kassel.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Seligsohn u. Bestvater a. Marienwerder, Hirschfeld u. Freudenheim a. Berlin.

Walter's Hotel:

Prem.-Lieut. in d. l. Artillerie-Brigade Graß nebst Gattin a. Danzig. Hauptm. u. Rittergutsbes. Förstner a. Hoch-Redlau. Kgl. Oberförster Heyse a. Pikelken. Kreisrichter Schnee nebst Frl. Schwester a. Neuhaldensleben. Die Rentiers Krause nebst Gattin a. Marienwerder und Berger a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Oberpräsident v. Puttkammer a. Plauth. Gutsbes. Nehring a. Stendal. Die Kaufl. Diedrich a. Halberstadt u. Salmuth a. Dresden.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rentier Wollermann nebst Gattin a. Königsberg. Kaufmann Kraft a. Stettin. Landwirth Schröder aus Gumbinnen.

Bekanntmachung.

Nach Abmarsch der mobilen Colonnen ist die Stärke der vorhandenen und noch zu erwartenden Besatzungstruppen auf den Friedensstand zurückgegangen, das Bedürfniß zur außerordentlichen Bequartierung ist sonach einstweilen in Wegfall gekommen, und werden wir die Truppen demnächst in diejenigen Stadttheile concentriren und verlegen, welche für den 6monatlichen ordentlichen Turnus vom 1. April bis ult. September zur Uebernahme der Einquartierungslast verpflichtet sind.

In diesen Turnus werden hineingezogen und bis ult. September Einquartierungsmannschaften erhalten diejenigen Eigenthümer, welchen im April und Mai bereits Reserve-Mannschaften zugewiesen worden sind. Es sind dies:

1) Die Eigenthümer der Rechtstadt bis zur Hundegasse Nr. 97, und zwar die Straßen: Kohlenmarkt, Reitbahn, Vorst. Graben (Rechtstadt-Seite), Ketterhagensche Gasse, Melzergasse, Ankerschmiedegasse, Hintergasse, Dienergasse und Hundegasse bis Nr. 97.

2) Die Eigenthümer der Außenwerke bis incl. Sandgrube, und zwar die Straßen: Bischofsberg, Schwarzes Meer, Wallgang, Kaninchenberg und Sandgrube.

Besondere Quartieransagezettel werden den Eigenthümern dieser Straßen nicht zugefertigt werden. Sofern dieselben hinsichtlich des Unterbringens resp. des Ausmiethens der ihnen jetzt zuzuweisenden Einquartierung von den auf den früher im April und Mai zugefertigten Ansagezetteln enthaltenen Anträgen abzugehen wünschen und anderweit für die Unterbringung der Mannschaften zu sorgen gedenken, sind diese neuen Anträge bis spätestens den 28. Mai, Abends 6 Uhr, dem Servis-Bureau einzureichen. Andernfalls wird Seitens desselben die Unterbringung resp. Ausmiethung nach den früheren Anträgen erfolgen. Wir bemerken schließlich, daß für die verbleibenden Besatzungstruppen die Ausnahme-Vorschriften des Mobilmachungs-Gesetzes in Wegfall kommen und reglementsmäßiges Quartier gewährt werden muß.

Der Magistrat.

Die Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.